

Einblick in die Arbeit von Yvonne Heinzer

Homöopathie am afrikanischen Landspital

Wie kann Menschen, die krank sind und in grösster Armut leben, am besten geholfen werden? Die Erfahrungen der Homöopathin Yvonne Heinzer im Süden Simbawes zeigen, wie viel hier alternative Medizin anzubieten hat.

In Simbabwe ist es nach wie vor Alltag, dass Menschen von Spitalern weggewiesen werden, weil sie die Behandlungsgebühr nicht bezahlen können, ganz zu schweigen von den Kosten für ebenso rare wie teure Medikamente. Ob du behandelt wirst in deinem Leiden, hängt davon ab, ob du zwei Zweidollarnoten auftreiben kannst oder nicht.

Unter diesen schwierigen Umständen versuchen wir am Silveira Hospital, auch diesen Patientinnen und Patienten die dringend notwendige medizinische Versorgung zukommen zu lassen. Das Missionsspital wird heute von simbabweischen Ordensschwestern geführt. 1931 von Jesuiten aufgebaut, übernahm die Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) ab 1940 die Mission Silveira und erweiterte das Spital. Noch bis 1974 blieb dieses unter der Schirmherrschaft der SMB. Und bis im Jahr 1986 waren SMB-Mitglieder für die seelsorgerische Betreuung der Patientinnen und Patienten zuständig (vgl. Box).



Die Mutter und die behandelnde Homöopathin freuen sich: Anyway braucht den Rollstuhl nicht mehr.

Die Menschen, die heute auf der Suche nach Hilfe den Weg hierher finden, kommen in der Regel von weit her. Meist sind sie zu Fuss unterwegs oder sie werden von Angehörigen in Schubkarren hergebracht.

Nachhaltig wirken

Seit Oktober 2009 haben wir mit dem Aufbau des Projektes «Homöopathie am Silveira Hospital» begonnen. In Zusammenarbeit mit einheimischem Pflegepersonal, einem Arzt aus Simbabwe sowie einem Schweizer Arzt nehme ich homöopathische Behandlungen vor. Das Projekt baut auf zwei Pfeilern auf: Ein erstes Standbein ist die Behandlung der Patienten. Die Ausbildung von Menschen aus der Lokalbevölkerung in Homöopathie bildet das zweite Standbein. Auf diese Weise leistet unser Projekt einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitssituation in der Bevölkerung.

Das gesamte Einzugsgebiet des Spitals umfasst rund 200 000 Personen. Momentan liegt der Fokus meiner Arbeit auf der Behandlung der kranken Menschen. Dies geschieht auf unterschiedliche Weise. Entweder kommen die Patienten direkt zur homöopathischen Konsultation ins Spital oder sie werden von der Patientenaufnahmestelle oder dem Arzt zur homöopathischen Behandlung eingewiesen. Sowohl ambulante Patienten als auch Patientinnen auf den Spitalstationen werden nach erfolgter Fallbeurteilung ausschliesslich homöopathisch oder in Kombination mit schulmedizinischen Methoden behandelt.

Nach sechs Jahren erstmals aus dem Rollstuhl

Wie wichtig die Zusammenarbeit von Homöopathie und Schulmedizin sein kann, zeigt das Beispiel des 15-jährigen Anyway. Seit Anyway sechs Jahre alt ist, hat er laufend Kraft in seinen Beinen verloren. In den zu ausgeprägten X-Beinen deformierten Extremitäten schwand die Muskelkraft, sodass der aufgeweckte Junge seit einigen Jahren auf den Rollstuhl angewiesen ist. Weil die Schulmedizin in diesem Fall ausser der Physiotherapie nichts gegen die Gehunfähigkeit anbieten konnte, haben der Junge und seine Mutter Hilfe bei der Homöopathie gesucht.

Anyway erhält von mir ein homöopathisches Mittel, das wichtig ist für den Knochenstoffwechsel und den Kräfteaufbau. Bei der ersten Nachkontrolle spürt er zunehmend mehr Kraft in den Beinen und hat den Rollstuhl erstmals verlassen können, was vorher unmöglich war.

Wenige Wochen später kommt der Junge zu Fuss in den Konsultationsraum. Er schiebt den Rollstuhl vor sich her, setzt sich aufrecht auf den Stuhl und erzählt, dass er nun mit Hilfe eines Gehstocks mit seinen Freunden den Fussballplatz besucht. Anyway arbeitet daraufhin zwei Wochen lang täglich am Muskelaufbau auf der Station. Jetzt kommt die Schulmedizin mit der Physiotherapie zum Einsatz.

Mit entsprechenden Gehhilfen macht Anyway täglich Fortschritte.

Wissen weitergeben

Der zweite Grundpfeiler des Projektes stützt sich auf die Ausbildung der lokalen Bevölkerung in Homöopathie. Durch die Weitergabe von Wissen sollen die Menschen in die Lage versetzt werden, mehr Selbstverantwortung zu übernehmen. In meinen Augen die einzige Art von Entwicklungszusammenarbeit, die langfristig und nachhaltig ist.

Ein Beispiel dafür ist Esther Muusha. Die ausgebildete Krankenschwester, die als alleinerziehende Mutter keine Stelle fand, ist eine lernfreudige Frau. Seit Anfang dieses Jahres ist sie in Ausbildung in angewandter Homöopathie. Zudem übersetzt sie die Patienten-Anamnesen von der Landessprache Shona ins Englische. Das vereinfacht die alltäglichen Konsultationen wesentlich. Die Ausbildung wird sie befähigen, in absehbarer Zeit selber Patienten zu behandeln und ihrerseits das Wissen an andere weiterzugeben.

Erste-Hilfe-Betreuung für Dörfer ohne Ärzte

Für 2011 ist der Start eines weiteren Ausbildungsplans geplant. Männer und Frauen sollen zu Erste-Hilfe-Homöopathen ausgebildet werden. Eine ausgewählte Gruppe, die aus der Umgebung von Silveira kommt, wird lernen, bestimmte homöopathische Mittel anzuwenden. Ziel ist es, dass sie in ihren Dörfern, in denen es keinen Arzt oder medizinisches Personal gibt, mit ihren Erste-Hilfe-Kenntnissen eine grundlegende medizinische Versorgung der dort lebenden Menschen gewährleisten.

■ Yvonne Heinzer

Bildimpressionen zur Arbeit von Yvonne Heinzer: siehe www.bethlehem-mission.ch/simbabwe



Bethlehem Mission Immensee in Simbabwe

Für die Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) – einen der Träger der Bethlehem Mission Immensee (BMI) – ist Simbabwe von grosser Bedeutung. 1938 wurden die ersten Bethlehem Missionare ins damalige Südrhodesien ausgesandt, denen viele weitere folgten. Ihre Aktivitäten konzentrierten sich vor allem auf die Lokalkirche, Schule/Berufsbildung und Gesundheitswesen. Noch heute leben rund 25 Priester und Brüder in Simbabwe im Ruhestand. Die BMI knüpft an die wichtige Arbeit der SMB an und klärt derzeit weitere Einsatzmöglichkeiten in Simbabwe ab. Dabei richtet sie ihren Fokus auf die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, die sich im Bereich Lebensgrundlagen (Gesundheit, Ernährung und Einkommen) engagieren.

Wer diese Einsätze finanziell unterstützen möchte, kann dies tun auf das Postkonto der Bethlehem Mission Immensee 60-394-4 (Vermerk: Simbabwe).
Besten Dank!

Interessiert an einem Einsatz?

Die Bethlehem Mission Immensee sucht laufend Fachpersonen für ein dreijähriges Engagement in Lateinamerika, Afrika oder Asien.

Kontakt über:
www.bethlehem-mission.ch oder
Tel. 041 854 12 48.